5808

Gitarre&Bass
www.gitarrebass.de

2013

11

NOVEMBER

JAM PLAYALONGS ZUM DOWNLOAD
RORY GALLAGHER: Tattoo'd Lady
OASIS: Live Forever
GARY MOORE: Separate Ways
MANIC STREET PREACHERS: Slash 'N' Burn

Signierte Ibanez Universe UV70P-BK GEWINNEN!

Deutschland € 4,90 Österreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Italien: € 5,50 Schweiz: CHF 9,50 Dänemark: DKK 44,00

Gitarre&Bass

DAS MUSIKER-FACHMAGAZIN

STEVE VAI
INTERVIEWS & WORKSHOPS

Dave Stewart
Earth Wind & Fire
Portugal. The Man
Triggerfinger
Hillbilly Deluxe
Big Bill Broonzy
Black Sabbath
Charlie Christian
Jimi Hendrix
Mark Tremonti
& Alter Bridge

ROMANTIC WARRIOR!
NICK PAGE INTERCEPTOR

IM TEST
5 Fretless Bässe unter € 500
Fender Satin Series Strat & Tele E-Gitarren
Randall RD20H + RD112V30-D Röhren-Stack
Mesa Engineering: Traditional PowerHouse Bass-Boxen
Ortega Lizzy Ukulelen-Bässe
13 Mooer Mini-Effektpedale u.v.m.

4 190580 804900 11

TRIGGERFINGER

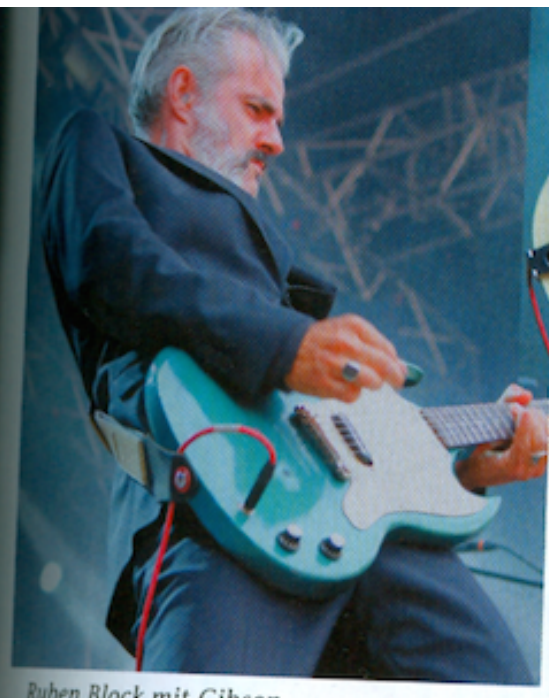
BLUES, ROCK & EIN RADIOHIT

Die belgischen Triggerfinger sind schon alte Hasen im Rock-Geschäft, doch trotz unzähliger Festival-Auftritte, Support-Shows und vielbeachteten Album-Veröffentlichungen fristeten sie nicht nur hierzulande lange Zeit eher ein Nischendasein. Bis sie plötzlich wie aus dem Nichts und völlig ungeplant mit einem Cover von Lykke Lis ‚I Will Follow Rivers' einen Mega-Hit landeten. Seitdem hat sich einiges verändert für das sympathische Trio aus Antwerpen.

Was für ein Alptraum! Beim Interview-Termin mit Triggerfinger, nach ihrem Auftritt bei der Classic Rocknacht im Juli in Bonn, ließ die Band ein bisschen auf sich warten. Das ist erstmal nichts ungewöhnliches, jedoch ergab sich dadurch die Möglichkeit, den drei Belgiern bei ihrer Promo-Arbeit in Form eines Interviews mit einem Lokalradiosender zuzuschauen. Und das war, gelinde gesagt, ein verstörendes Schauspiel: Die Band wirkte völlig überdreht, leicht angetrunken, schoss mit Sektkorken auf umstehende Zuschauer, gab nicht eine ernsthafte Antwort und machte sich obendrein einen Spaß daraus, den bemitleidenswerten Redakteur mit Lebensmitteln zu malträtieren. So wurde eine Banane über seinem Kopf ausgedrückt, Eiswürfel in sein T-Shirt geworfen und den Erdnuss-Flips in der Nase konnte er nur mit Mühe und Not entgehen. Keine guten Vorzeichen also für ein ernstzunehmendes Gitarre-&-Bass-Interview mit diesem spannenden Trio ...

Aber dann, als diese Farce vorbei war, wurde ich auf ein vor dem Tour-Bus postiertes Sofa gebeten und mit einem Mal, als wäre irgendwo ein Schalter umgelegt worden, waren Ruben Block (Gitarre/Gesang) und Paul Van Bruystegem (Bass) wie ausgewechselt: ruhig, höflich, konzentriert und sehr auskunftsfreudig. Schlagzeuger Mario Goossens hielt sich dezent im Hintergrund, bot mir ein Bier an und versuchte ein ums andere Mal die noch anwesenden Begleiter zur Ordnung zu rufen. So konnten wir uns voll und ganz auf das folgende Interview konzentrieren und Block und Van Bruystegem wirkten dabei fast ein wenig dankbar ob der Tatsache, mal nicht als One-Cover-Hit-Wonder, sondern als grandioses Rock-Trio, das sie nun mal sind, wahrgenommen zu werden. Und einen entschuldigenden Seitenhieb auf den Kollegen zuvor hatten sie dann auch noch parat: „We only act like this, if someone's really, really stupid!"

Zur Erklärung: Auch wenn viele Triggerfinger erst seit ihrem 2012er-Hit ‚I Will Follow Rivers' auf dem Schirm haben, gibt es die Band nun schon seit 15 Jahren. Eine lange Zeit also, in der die Herren zwischen Anfang 40 und Anfang 50 viel spielten und insgesamt



Ruben Block mit Gibson...

...Gretsch...

...und Fender...

drei Studio-Alben veröffentlichten. Das jüngste stammt vom Juli 2012. Aufgenommen hatten sie ‚All This Dancin' Around' allerdings schon 2010 und anschließend auch auf den Markt gebracht, sogar ein Nachfolger war längst in Planung. Einen Strich durch die Zukunftsvisionen machte ihnen dann allerdings besagter Hit, der eher durch Zufall und spontan in einer niederländischen Radiosendung entstanden war. Nachdem ‚I Will Follow Rivers' in vielen europäischen Ländern zum Charts-Erfolg wurde, hat man ‚All This Dancin' Around' kurzerhand wiederveröffentlicht – inklusive des Hits. Die dazugehörige Promo- und Konzertrutsche musste also wiederholt werden, sodass Triggerfinger bis heute einfach nicht die Zeit fanden, wieder ins Studio zu gehen. Das soll zum Glück in Bälde nachgeholt werden. Doch lassen wir sie selbst erzählen.

live

Ihr habt heute wieder einmal, wie für Support-Acts üblich, ein eher kurzes Set gespielt. Ist es überhaupt möglich, eure ganze musikalische Bandbreite in 40 Minuten unterzubringen?

Ruben: Wir haben ja keine andere Wahl! Und egal wie lang ein Set ist, wir wollen immer die gleiche Menge an Energie loswerden.

Also müssen wir versuchen, in ein 40-Minuten-Set genauso viel reinzulegen, wie in ein ganzes Konzert.

Paul: Wir wussten ja von vornherein, dass wir nur kurz spielen würden, deswegen haben wir uns heute für ein Power-Set entschieden, was sehr intensiv ist. Wir waren heute auch ein wenig müde, weil wir in letzter Zeit extrem viel gespielt haben. Und gerade wenn man müde ist, fällt es leichter, sich auf diese 40 Minuten Adrenalin am Tag zu fokussieren, mit dem Wissen, dass man danach wieder schlapp sein kann.

Ihr seid im Vergleich zu den Acts, die ihr supportet, wie ZZ Top, Rolling Stones oder Deep Purple, eine relativ junge Band ...

Paul: Relativ jung, das hört sich gut an... Na ja, aber im Vergleich zu Deep Purple hast du natürlich Recht. Das Schöne an Triggerfinger ist, dass wir auf einem Blues-Festivals mit den Black Crowes genauso spielen können, wie auf Alternative-Festivals. Die Stimmung ist überall dieselbe.

Ruben: Diese Classic-Rock-Acts haben uns inspiriert, aber es gibt auch so viele andere gute Musik da draußen. Bei uns ist Blues drin und Rock und vor allem Energie. Uns ist wichtig, dass, auch wenn es ein langsamer, leiser Song ist, eine gewisse Energie und Spannung transportiert werden.

Wenn ihr auf der Bühne seid, was muss passieren, damit ihr hinterher sagen könnt, dass es eine gute Show war?

Paul: Das fängt bei uns selber an. Wenn der Sound stimmt, merkt man schon bei der ersten Note, dass es gut werden wird. Und wenn sich einer von uns mal nicht so gut fühlt, dann können die anderen beiden das immer noch auffangen.

Ruben: Aber auch wenn die äußeren Umstände schlecht sind und es eher ein Kampf ist, dann kann einem das einen gewissen Boost geben, weil du härter gegen das, was nicht funktioniert, kämpfen musst.

Paul: Wie heute: Die Leute kannten uns nicht und wir haben sofort gemerkt, dass wir sie ordentlich bearbeiten müssen. Aber am Ende stellt man fest, dass man sie durch die Musik gewinnen kann.

album

Nervt es euch, Interviews zu einem Album geben zu müssen, das ihr bereits vor drei Jahren aufgenommen habt?

Ruben: Nein. Wir mögen das Album ja. Natürlich wollen wir ein neues Album aufzunehmen. Aber die lange Zeit zwischen den Produktionen hat auch gute Seiten. Wir können jetzt bei unseren Konzerten die neuen Songs immer mal wieder einfließen lassen und testen. Oder letzten Freitag zum Beispiel hatten wir einen langen Soundcheck, bei dem wir ein paar der neuen Songs auf einer großen Anlage spielen konnten, um zu hören wie sie klingen. Das hilft sehr.

Dadurch seid ihr ja auch immer eingespielt, wenn ihr ins Studio geht, was ja auch von Vorteil ist.

Ruben: Einerseits ja, aber wenn man so extrem viel spielt wie wir gerade, dann ist es schwer, aus diesem Live-Modus herauszukommen und sich zu Hause hinzusetzen und Songs zu schreiben. Aber irgendwie funktioniert es dann doch.

Paul: Wenn wir ehrlich sind, merken wir im Moment sehr, dass wir keine 18 mehr sind. Doch solange der Kopf funktioniert und der Vibe stimmt, kommt der Rest von alleine.

Habt ihr durch euren Hit irgendwelche Mainstream-Ambitionen entwickelt?

Ruben: Na ja, ich würde sagen, wir haben keine Ambitionen in einer bestimmten limitierten Richtung, sondern wir spielen einfach die Musik, die wir mögen. Und das ist es, wo alles anfängt. Wenn es dann Leute gibt, die diese Musik mögen, dann ist das super ...

Paul: Es gibt natürlich glückliche Zufälle wie diese Single, die wir gemacht haben. Wir lieben diese Aufnahme, denn sie war für eine Radio-Sendung und gar nicht als Single gedacht und ist trotzdem dermaßen explodiert. Das Tolle am Musikmachen ist ja diese Möglichkeit, dass die Leute einen Song zum Hit machen, ohne dass eine Plattenfirma ihre Finger im Spiel hat. Das ging alles über Youtube und Facebook und sauschnell. Das zu beobachten, macht riesigen Spaß. Man erwartet nichts und dann wird 2012, das eigentlich als Sabbatjahr geplant war, plötzlich zu einem Jahr, in dem wir nur Konzerte gespielt haben und alles andere verschieben mussten.

Ihr habt drei Studio- und zwei Live-Alben in eurer Diskografie. Eine ungewöhnliche Quote. Ist es ein besonderes Gefühl, wenn man weiß, dass man gerade nicht nur ein Konzert spielt, sondern auch ein Live-Album aufnimmt?

Paul: Über uns wird immer gesagt, wir seien eine gute Live-Band, aber das ist nur die eine Seite. Natürlich sollte jede Band in der Lage sein, ihre Songs von der Platte auch auf die Bühne zu bringen, was leider nicht immer der Fall ist. Aber weil wir wussten, dass die Leute unsere Live-Konzerte mögen, dachten wir, dass es eine gute Sache sei, das auch mal auf Platte festzuhalten.

Ruben: Ja, und das war eine interessante Erfahrung, denn als wir das letzte Live-Album in Los Angeles gemischt haben, waren wir verwundert, wie nah das, was wir gespielt haben, an den Studio-Aufnahmen war. Aber wir spielen unsere Alben auch größtenteils

INTERVIEW: MARIAN MENGE
FOTOS: HAFER, MENGE

live im Studio ein und da hat man eben die Möglichkeit, Dinge auszuprobieren. Man braucht natürlich als Basis eine Handvoll guter Songs, woran wir auch hart arbeiten, wann immer wir Zeit haben. Aber mit denen muss man dann im Studio erst noch verrückte Sachen anstellen.

In welches Studio geht ihr für das nächste Album?

Ruben: Ins Sunset Sound, ein unglaublicher Studiokomplex in Los Angeles. Da haben schon Neil Young und Bob Dylan aufgenommen und Prince hat dort ‚Purple Rain' produziert. Damals haben sie sogar eine Toilette eigens für Prince gebaut, weil er eine wollte, auf die niemand anderes ging.

Wie fühlt es sich an, in einem Studio aufzunehmen, in dem so viele Legenden gebildet wurden?

Ruben: Motherfucking great!!! (lacht) ... aber auch einschüchternd.

Paul: Das erste was man zum Beispiel im Sound-City-Studio sieht, wo wir unser letztes Album aufgenommen haben, ist das Cover von ‚Nevermind'. Daneben hängen ‚Rage Against The Machine' und ‚Rumours' von Fleetwood Mac, und dann merkt man, dass das Studio insgesamt ein wenig schmuddelig ist. Aber es klingt toll. Der Raum ist gut, das Mischpult auch und die Leute sind extrem freundlich.

Ruben: Und das ist wirklich wichtig. Diese ganzen goldenen Schallplatten an der Wand zu sehen, ist natürlich ein bisschen beängstigend, aber die Leute geben dir das Gefühl, als wärst du zu Hause. Es ist ein tolles Gefühl, dich einerseits in heiligen Hallen zu bewegen und dich auf der anderen Seite wie in deinem Wohnzimmer zu fühlen ... Wir sind einfach nur drei Jungs aus Belgien, die Spaß haben wollen und da ist es cool, wenn ein Typ wie Greg Gordon, der mit jedem gearbeitet hat, mit Slayer, Blondie, Public Enemy, Dandy Warhols oder Oasis, trotzdem enthusiastisch ist, wenn wir drei da unseren Kram aufbauen und loslegen.

Ruben Blocks Effe

Victoria, HiWatt und Fender

Van Bruystegem mit Fender Precision

Paul Van Bruystegems Effekte

Zwei HiWatt 200 für den Bass

equipment

Auf der Bühne fallen bei Triggerfinger zunächst die jeweils mit einer hölzernen Blende versehenen Effekt-Boards von Ruben und Paul auf. Diese Konstruktion dient allein dazu, um die Geräte vor Sonneneinstrahlung bei Open-Air-Konzerten zu schützen und so jederzeit eine gute Sicht auf Regler und Kontrollleuchten zu gewährleisten.

Auf dem Board von Paul befindet sich eine für Bassisten eher ungewöhnliche Kombination von Effektgeräten. Ein eigentlich für Gitarren konzipierter Overdrive von Prescription Electronics, ein Mudhoney-Fuzz und ein Reptile-Echo jeweils von T-Rex und ein Roger Mayer Voodoo-Vibe. Das Bass-Signal wird über einen Tonebone JX-2 auf zwei HiWatt-200-Bass-Amps geschickt. So zumindest live. Im Studio experimentiert Paul Van Bruystegem gerne mal mit alten Ampegs (B15, B18) oder auch einem leise gedrehten Fender Twin Reverb, schließlich „braucht man im Studio Sound, und nicht Lautstärke". An Bässen finden sich im Ständer am Bühnenrand zwei Fender Precision, ein Jaguar Bass und ein Rickenbacker.

Ruben Block benötigt ebenfalls zwei Amps auf der Bühne, wobei der Fender Twin Reverb nur für Refrains und Soli quasi als Booster hinzugeschaltet wird. Der Victoria Tweed Twin hingegen läuft immer. Das HiWatt-100-Top zwischen den beiden Combos dient alleine der Verstärkung eines Einspielers vom Band zu Beginn jedes Konzerts und wird über DI abgenommen. Auf dem Effektboard finden sich ein von einem Freund gebauter 24dB-Booster, der nach Angaben Blocks fast wie ein Fuzz klingt, ein DD20-Delay von Boss, ein Dunlop DVP-1 Volume-Pedal, ein Roger Mayer Voodoo-Vibe, ein Boss TR-2 Tremolo und ein Fulltone Choralflange.

Seine Gitarren wechselt Ruben Block während des Sets kaum, hat aber doch ein paar schöne Stücke dabei: Eine weiße Gretsch Anniversary, eine Fender Danny Gatton Telecaster (einen Ganzton tiefer gestimmt), eine Telecaster der belgischen Firma Steffsen und eine Gibson Melody Maker mit Danny-Gatton-Pickup. ■